

Das Ende der „Kaperger-Bande“

Morde, Raubüberfälle, Diebstähle, Gotteslästerung und „Zauberei“: Mitte des 17. Jahrhunderts tyrannisierte die „Kaperger-Bande“ die Bewohner im oberösterreichischen Alpenvorland.

Im oberösterreichischen Alpenvorland bildete sich Mitte des 17. Jahrhunderts eine kriminelle Gruppe, die nach Hans Kaperger, einem Wirt in Wartberg an der Krems, und seinen Söhnen Georg und Wolf „Kaperger-Bande“ genannt wurde und zeitweise mehr als 30 Mitglieder hatte. Weitere führende Köpfe der Bande waren Hans Kapergers Schwiegersohn Michael Egger, ein Bäckergeselle aus Waldkirchen am Wesen, der Sauschneider Daniel Mayr und Sigmund Ridler, ein Leineweber in der Lederau südöstlich von Vorchdorf. Ridler begann 1649 mit Diebstählen, ein Jahr nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs. Es war relativ leicht, unter den verarmten Bewohnern Mittäter zu finden. Bandenmitglieder waren Vagabunden, Arbeits- und Obdachlose, Tagelöhner und entlassene Soldaten, auch Handwerker und Bürger.

In verschiedener Zusammensetzung verübten die Bandenmitglieder vor allem Diebstähle und Raubüberfälle. Die meisten Straftaten fanden im Raum Vorchdorf und Waldkirchen statt und wurden in kleinen Gruppen ausgeführt – oft arbeitsteilig. Zuerst wurde ein Haus oder Hof ausspioniert, dann wurden „Wachen“ aufgestellt und einige Bandenmitglieder drangen in das Objekt ein. Die Beute wurde meist gleich nach der Tat aufgeteilt.

Hexenwahn und Aberglaube. Der Glaube an die Existenz von Engeln, Teufeln, Hexen und Zaubern war damals in der streng katholischen Gesellschaft tief verwurzelt. Wer wegen „Wetterzaubers“ oder „Einlassung mit dem Teufel“ verleumdet wurde, musste damit rechnen, verbrannt oder auf andere Weise hingerichtet zu werden.

Mystik beeinflusste auch das Handeln der Bandenführer. Im Aberglauben, eine hohe Beute zu erlangen, nach der Tat nicht erwischt zu werden und um Komplizen einzuschwören, wurden Mitglieder der Kaperger-Bande von den Rädelsführern ab 1653 einem „teufelischen“ Beschwörungs- und Verbrüderungsritual unterzogen. Daniel Mayr zählte zu den wenigen Bandenmitgliedern, die lesen und schreiben konnten.



Folterinstrumente (Folterkammer im Schloss Pöggstall): Die Geständnisse der Kaperger-Bandenmitglieder wurden mit Folter erpresst.

Er las bestimmte „Teufelsbeschwörungsformeln“ vor. Diese Rituale wurden der Bande zum Verhängnis.

Verhaftung und Hinrichtung. Das Ende der Kaperger-Bande begann mit der Verhaftung Hans Kapergers durch den Pfleger des Grafen Kuefstein, Philipp Hölscher, und seinen Gehilfen. Hölscher verwaltete die Herrschaften Pernstein, Hochhaus und Eggenberg. Bald nach der Verhaftung Kapergers wurde Sigmund Ridler gefasst. Ridler gestand unter Folter zahlreiche Straftaten und verriet die Namen seiner Mittäter. Viele von ihnen wurden gefangen genommen und dem Hofgericht Kremsmünster überstellt, dort neuerlich einvernommen und nach dreimaligen, meist durch Folter erreichten Geständnissen verurteilt.

Das Hofgericht Kremsmünster sandte auch Steckbriefe aus, um geflüchtete Bandenmitglieder auszuforschen. Die Steckbriefe wurden in den umliegenden Stadt- und Herrschaftskanzleien durch Abschreiben vervielfältigt. Damals galten Rock und Hose als wichtige Hilfe zur Identifizierung, da Kleidungsstücke teuer waren und deshalb über viele Jahre getragen wurden. In einem Steckbrief des Hofgerichts wurde Bandenmitglied Daniel Mayr als „rüder Sauschneider und Haupträdelsführer“ beschrieben. Er sei „eine kurze, untersetzte Person, von braunem, langem Haar“, in Kremsmünster „aus dem Gefängnis mit Eisen und Bändern entwichen“ und er habe einen grünen Rock aus Bauerntuch und eine grobe Hose getragen.

Die Angeklagten gestanden unzählige Einbrüche und Überfälle in der Region sowie zwei Raubmorde. Eines der Mordopfer war Johann Christoph Freiherr von Tattenbach im Schloss Freizell, der 1659 von Michael Egger und einigen Komplizen beraubt und umgebracht worden war.

In den Prozessakten wurden auch sittliche Verfehlungen protokolliert. So gab Georg Kaperger zu, dass er mit einer Frau drei Jahre lang „Unzucht getrieben“ habe. Der Angeklagte Paul Wenger gab an, er habe sich umbringen wollen, aus Angst vor der Folter und weil seine Frau mit dem Linzer Gerichtsdienner „Unzucht“ getrieben hätte, vermutlich um ihrem Mann eine bessere Behandlung zu ermöglichen. Einige Angeklagte „gestanden“ unter Folter, dass bei den Beschwörungen Hostienteile nach einem bestimmten Ritual an die Anwesenden verteilt worden seien. Georg Kaperger gab an, er habe die „Kunst des Wettermachens“ gelernt und den „Wetterzauber“ bei Überfällen zur Ablenkung oder auch aus Bosheit eingesetzt. Das ursprüngliche Kriminalverfahren wurde über Hölschers Auftrag zu einem Ketzerprozess ausgeweitet. Die Anklage umfasste vor allem magische Handlungen, wie „Wetterzauber“, Gotteslästerung, „Pakte mit dem Teufel“ und Hostienfrevel.

Sechs zum Tode verurteilte Bandenmitglieder wurden am 5. und 8. April 1658 in der Nähe von Kremsmünster hingerichtet. Nach 13 weiteren Bandenmitgliedern wurde noch jahrelang gefahndet. Vier davon konnten festgenommen werden. Sie wurden ebenfalls zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Werner Sabitzer

Quellen/Literatur:

Simone Drechsler: *Michael Egger und die Ermordung des Freiherrn von Tattenbach. Diplomarbeit, Universität Wien, 2006.*

Martin Scheutz, Johann Sturm, Josef Weichenberger, Franz Wimmer (Hg.): *Räuber, Mörder, Teufelsbrüder. Die Kapergerbande 1649-1660 im oberösterreichischen Alpenvorland. Oö. Landesarchiv, Linz, 2008.*